

Warme Füsse

Acht Tage nach Rumänien, um armen Kindern Schuhe und Socken zu verteilen? Ich entscheide mich, diese spannende Reise mitzumachen. Was ich erlebe, macht mich nachdenklich.



Natalie Hunziker

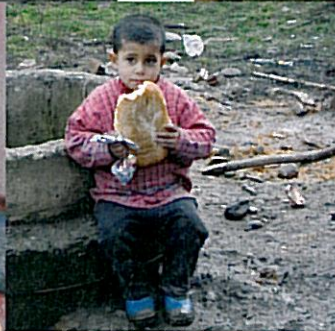
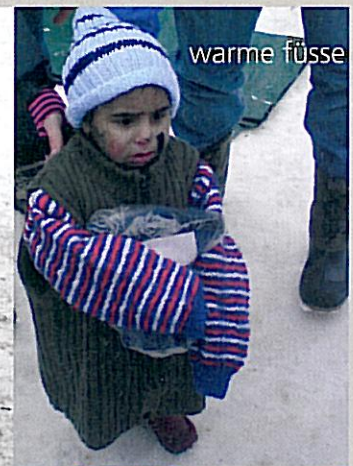
Acht Tage nach Rumänien, um armen Kindern Schuhe und Socken zu verteilen? Ich entscheide mich, bei diesem spannenden Projekt mitzumachen, und bin sehr gespannt, was mich erwartet. In einer Gruppe von rund 20 Personen reisen wir mit dem Zug innert 24 Stunden in die rumänische Stadt Sighisoara, wo wir wohnen. Danach fahren wir auf katastrophalen Strassen in die umliegenden Dörfer. Kaum angekommen, rennen uns die Kinder schon aufgeregt entgegen und gehen mit uns in kleinen Gruppen von Haus zu Haus, um die Familien und Kinder

zu unserem Programm einzuladen. «Programm pentru copii» bedeutet so viel wie «Programm für Kinder». Das verstehen alle und nach wenigen Minuten hat sich das ganze Dorf versammelt.

Die Kinder plappern ohne Pause auf uns ein, obwohl wir nichts verstehen. Als sie erfahren, dass es nach dem Programm noch Geschenke gibt, leuchten ihre Augen noch mehr.

Zunächst messen wir die Schuhgrösse aller Kinder bis 13 Jahre und schreiben diese auf ihre Hände. In der Zwischenzeit veranstalten wir Spiele, singen Weihnachtslieder und erzählen Geschichten. Alle hören sehr aufmerksam zu und singen aus vollem Herzen mit.

Danach wird es hektisch: Natürlich wollen alle Geschenke! Damit wir den Überblick behalten können, müssen zuerst die Kinder, dann die Erwachsenen sich in einer Reihe aufstellen. Wir verteilen Pakete, in denen sich Zahnbürsten, Zahnpasta, Seife, Notizpapier, Stifte, und Spielsachen finden. Zudem bekom-



Die Kinder spielen auf den Abfallhügeln, auf denen ich auch tote Hunde sehe.

men sie selbstgestrickte Socken, Halstücher, Pull-over, natürlich die Schuhe, Süssigkeiten und für jeden ein Brot.

Wer in Not ist, versucht alles: Mit verschiedenen Tricks versuchen Kinder wie auch Eltern an mehr zu kommen. So reiben sich verschiedene Kinder das Kreuz, das wir auf ihre Hand gemalt haben, wieder weg und stellen sich nochmals hinten an. Mütter erklären händeringend, sie hätten noch mehr Kinder zu Hause.

Es ist verständlich, dass sich die Leute so verhalten, denn was ich sehe, erschüttert mich, obwohl ich eigentlich darauf vorbereitet wurde. Ich sehe Kinder, die mit nackten Füssen in ihren Finken herumlaufen bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Babys sind in Jacken eingewickelt, statt Mützen tragen

sie manchmal Strümpfe! Viele haben keine vernünftigen Hosen und tragen stattdessen Leggings oder kurze Hosen. Oft sehe ich auch Kinder, die die zu grossen Stiefel umgekehrt anziehen, damit sie nicht abfallen ...

Ich sehe auch, dass viele Familien in extrem kleinen Häusern mit einem einzigen Raum leben. Oft sind diese Häuser nicht grösser als mein Zimmer, das etwa 12 Quadratmeter misst! Wir werden von Familien eingeladen, die bis zu sechs Kinder haben. Alle lebten in diesem einen, engen Raum, in dem es meistens einen Tisch, zwei Betten, ein Gestell, einen Kochherd und einen Fernseher gibt, der ständig läuft. Fliessen des Wasser gibt es nicht, man muss Wasser, das sicher nicht sauber ist, am Ziehbrunnen holen. Die Gemein-

schaftstoilette stellt ein kleines, aus Holz gebautes Häuschen dar. Der Abfall liegt überall, wo ich hinsehe. Die Kinder spielen auf den Abfallhügeln, auf denen ich auch tote Hunde sehe ... Als wir unsere Geschenke vorbeibringen, strahlen uns alle an und sind unglaublich dankbar!

Wir besuchen jeden Tag zwei Dörfer und kehren am Abend nachdenklich und mit vielen Eindrücken zurück. Was ich in diesen Tagen erlebe, werde ich nie vergessen. Am meisten beeindruckt mich, wie dankbar und glücklich die Familien, die in grosser Not leben, wegen unserer Hilfe sind. ■



Natalie Hunziker, 18, aus Tann, besucht die Fachmittelschule. Sie spielt gerne Basketball und liest viel. Die Reise nach Rumänien hat die christliche Organisation «Metro Ministries» organisiert.